Der Hauch vom Süden

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-662368

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

voll Erde nachzuwerfen in sein Grab und mit mir ihm den Wunsch nachzurufen: Schlafe in Frieden."

Der Totengräber, der, zwischen Verwunderung über dieses ungewöhnliche Ereignis und zwischen Zweifeln über die Zulässigkeit dieser Handlung schwankend, erst beim Schlusse der kurzen Rede recht zur Besinnung kam, reichte unwillkürlich, dem Triebe der Gewohnheit seines Gewerbes folgend, den gefüllten Spaten dar, und alle warfen in feierlichem Schweigen drei Hände voll Erde auf den dumpf tönenden Sarg hinab. Dann, dem Beispiele ihres Anführers folgend, standen sie, den Hut vor dem Gesichte, eine Weile lautlos da.

Unterdessen war es heller geworden, eine sanfte graue Dämmerung war rings verbreitet, und ein Atemzug des Morgens rauschte durch das junge Frühlingsgrün. Ueber dem Häusermeere der unendlichen Stadt stand das Morgenrot und hatte in dem blassen Himmel einige goldene Wölkchen angezündet; fern vom Felde her klang das Tirelieren einer frühzeitigen Lerche, die aufgestiegen war, um die Sonne als erste zu begrüßen.

Die Freunde bedeckten ihr Haupt, drückten im Vorübergehen Hubert schweigend die Hand und kehrten, ohne viel zu reden, in die Stadt zurück. Bald wurde das Häuflein immer kleiner, denn einer nach dem andern verlor sich mit stillem Gruße in einer Seitensttraße und wanderte nachdenklich der Gegend zu, wo er zu Hause war.

Jakob Hess

Der Hauch vom Süden

Von Süden her wogt weich und warm die Luft,
wie eine sanfte Frau auf blossen Zehn.
Sie führt mit sich des fernen Salzmeers Duft,
der Fischer Lied, der bunten Segel Wehn.

Der Hauch vom Süden schmeichelt Sehnsucht wach
nach Küsten, welche weit geschwungen sind.
Venedig winkt, Sankt Peters Kuppeldach.
Neapels Feuerzauber glüht im Wind.

Rot leuchten Schiffslaternen durch die Nacht
und dunkle Rümpfe schaukeln auf der Flut.
Sie brandet weiss. Des Leuchtturms Auge wacht.
Der grosse Mond verschwendet Silberglut.

So wogts verlockend warm und wunderreich
auf leichten Wellen feuchter Luft einher.
Mir ist, ich steh wie einst auf stolzem Deich,
und um mich wuchteten die Brecher schwer.

Corsica

Legende von G. Cipparrone (Aus dem Italienischen von A. Angst.)

Vor vielen, vielen Jahren lebte im paradiesischen Ligurien ein schönes Mädchen, Namens Corsa. Es hatte seine Eltern frühzeitig verloren und verbrachte nun die Tage als Schafhirtin an den Ufern des Meeres. Während die Herde da und dort weidete, lag Corsa langausgestreckt an der Küste und ließ die blauen Kinderaugen träumerisch über das unendliche Meer schweifen.

Corsas ganze Welt war dieser sonnengesegnete, von der Natur mit verschwenderischer Schönheit ausgestattete Fleck Erde. Doch schon oft hatte sie erzählen gehört, daß ihr Vaterland nicht allein in diesem zauberhaften Golf unter ewig lachendem Himmel eingeschlossen sei, nein, daß sich jenseits des Meeres andere grüne Ebenen ausbreiteten, überragt von hohen, majestätischen Bergen, die sich, einer Kette gleich, umbrandet von den geheimnisvoll rauschenden Fluten des Meeres, weit im Umkreis hinzögen.

Aber ihr eigentliches Zuhause war doch hier, wo Sonne, Farben, Töne in unsagbarer Harmonie aufjauchzte. Jenseits des Meeres und all dessen, was sich ihren Augen entzog, lag wohl das Paradies ...

Als Corsa eines Abends ihre zerstreute Herde sammeln wollte, gewahrte sie mit Schrecken, daß ein Schäfchen, das kleinste der Herde, fehlte. Unruhig ließ sie ihre Blicke rings umher schweifen,